ersity Herbarium, Library, http://www.biodiversitylibrary.o

Der Eindruck, den ich persönlich von der Sache genommen habe, ist allerdings der, dass sich bei *Rubus* und in vielen andern Gattungen sehr häufig aus den Abkömmlingen von Bastarten konstante fruchtbare Typen bilden, die sich ganz wie selbstständige Arten erhalten. Ich bin auch der Meinung, dass Racenkreuzung überhaupt eine wichtige Rolle bei der Artenbildung spielt und dass es zwischen Racenkreuzung und Artenkreuzung keine scharfe Grenze gibt. Es liegt nahe, bei den Brombeeren alle Arten mit mischkörnigem Blüthenstaub für Blendarten oder Arten hybriden Ursprungs zu erklären. Allein man findet dann in vielen Fällen keine Stammarten mehr vor, da sich Typen wie die *Suberecti*, *Vestiti*, *Glandulosi* unmöglich von den wenigen Arten mit gleichkörnigem Pollen ableiten lassen.

Manche Fragen, auf welche die Beobachtung der Brombeerformen führt, würden sich offenbar auf experimentalem Wege untersuchen und zum Theil auch wohl entscheiden lassen; manche Zweifel, z. B. über den Einfluss der Bodenmischung und über den Ursprung gewisser Hybriden, würden sicher zu lösen sein. Die Sache wäre von keiner grossen Wichtigkeit, wenn es sich nur um anomale Verhältnisse in der Gattung *Rubus* handelte. Aber ähnliche Erscheinungen und ähnliche Zweifel wiederholen sich überall. Ich will nur an *Cinchona*, *Citrus* und einige wenige europäische Artengruppen erinnern, z. B. *Thalictrum*, *Batrachium*, *Ranunculus acer*, *Draba*, *Erophila*, *Viola*, *Polygala*, *Dianthus*, *Tilia*, *Prunus*, *Potentilla* (Gruppen der *P. recta* und *P. verna*), *Rosa*, *Crataegus*, *Saxifraga* (*Dactyloides*), *Galium*, *Scabiosa*, *Knautia*, *Aster*, *Erigeron*, *Centaurea*, *Serratula*, *Taraxacum*, *Tragopogon*, *Hieracium*, *Phyteuma*, *Euphrasia*, *Thymus*, *Galeopsis*, *Rumex* und zahlreiche andere. Es handelt sich hier also um Fragen von grosser Bedeutung. Meine Synopsis Ruborum Germaniae kann ich nur als eine Vorarbeit zu deren Lösung betrachten; zunächst handelt es sich darum, dass die Nothwendigkeit einer experimentalen Untersuchung dieser Fragen anerkannt wird.

Bremen, im August 1877.

Eine neue österreichische *Tilia*.

Von **F. von Thümen.**

Vor kurzer Zeit fand ich hierselbst in einer, zum Chorherrenstifte gehörenden Allee eine ganz eigenthümliche Linde, welche mir, sowohl was ihren Habitus, als auch ihre botanischen Merkmale anbelangt, sofort in hohem Grade auffiel. Der beiläufig 30 Jahre alte Baum hat, und zwar wie ich weiss, ohne Nachhilfe durch die Schere eine fast genau kugelrunde, regelmässig schöne Krone, dieselbe ist aus nicht sehr langen, vielfach verzweigten Aesten gebildet. Die Rinde der jüngeren Zweige ist, abweichend von derjenigen der an-

ersity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.o

deren Linden, nicht braun, sondern matt grünlich-grau und sehr glatt. Das auffallendste Merkmal sind jedoch die Blätter, welche verhältnissmässig sehr gross sind, oberhalb eine schön saftgrüne Farbe haben, unterseits aber mit einem feinen, dabei jedoch dichten, grünlichweissen Filze bekleidet sind; der Rand ist grobgezähnelt, die Form breit herzförmig mit lang ausgezogener Spitze, die beiden unteren, zu den Seiten des Blattstieles stehenden Zipfel sind ganz ungleich, stets ist der eine viel grösser als der andere, so dass das Blatt, ähnlich wie es bei *Ulmus* der Fall ist, stets eine vollkommen schiefe Gestalt hat.

Ich diagnosirte den Baum als zu *Tilia tomentosa* Mnch. gehörig, wandte mich jedoch um Bestätigung an den Prof. Karl Koch in Berlin. Derselbe hatte auch sofort die Freundlichkeit, mit mir darüber in Korrespondenz zu treten, er theilte mir mit, dass einige Bäume im Berliner botanischen Garten ebenfalls diese schiefen Blätter besässen, jedoch niemals zur Blüthe kämen, ich desshalb darauf achten sollte, von meinem Baume Blüthen zu erlangen. Mitte Juli fand ich denn auch den hiesigen Baum ganz mit auffallend grossen, schönen, stark wohlriechenden Blüthen bedeckt, wovon ich Herrn Prof. Koch mittheilte. Meine Bestimmung erwies sich als richtig, der Baum gehört zu *Tilia tomentosa* Mnch., ist jedoch seiner höchst auffallenden, ausnahmslos schiefen Blätter wegen als eine eigene neue Varietat zu betrachten. Ich gab derselben den Namen var. *obliqua* Thüm. und wurde diese Benennung von K. Koch, wie er mir schreibt, auch acceptirt. Ob, wie Koch meint, meine Form eventuell mit der *Tilia petiolaris* DC. des Odessaer Gartens identisch ist, kann nur bei Vergleichung mit den Originalexemplaren im Pariser Herbarium festgestellt werden, vorläufig muss, nach Koch's Meinung, mein Name Geltung behalten. Er schreibt darüber in seinem letzten Briefe: „Ich habe nochmals mein ganzes reiches Material der *Tilia tomentosa* aus Ungarn, der europäischen Türkei, vom bithynischen Olymp und aus der Mandschurei (*T. mandschurica* Maxim. ist sicher nicht verschieden) durchgemustert und gefunden, dass Annäherung an schiefe Blätter und selbst deutlich schiefe Blätter an Bäumen mit selbst tiefherzförmigen Blättern zugleich vorkommen können, dass schiefe Blätter aber durchaus und in solcher ausgeprägter Weise vorkämen, habe ich nur an Ihren Exemplaren und an unseren, hier im botanischen Garten kultivirten Bäumen (von denen ich Ihnen früher Mittheilung gemacht) gefunden. Ihren Namen habe ich bereits angenommen."

Da nun die *Tilia tomentosa* auch in Ungarn wild vorkommt, wäre es nicht unmöglich, dass diese neue Varietat auch dort gefunden würde, und wäre es gut, wenn die Botaniker dort ihr Augenmerk darauf richten würden. Ich habe Herrn Dr. Skofitz für seinen Tauschverein eine grössere Anzahl Blüthenexemplare zur Disposition gestellt.

Klosterneuburg, 12. September 1877.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische

Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: 027

Autor(en)/Author(s): Thümen Felix

Artikel/Article: Eine neue österreichische Tilia. 333-334